

Wildnis

Auf dem Weg
zu einem neuen
Waldbild | S.4

Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Agenda



Wildnis-Tag **Eröffnungstag**
So 26. März,
Besucherzentrum in
Sihlwald 9 – 17.30 Uhr

Feiern Sie mit uns die Eröffnung unserer neuen Sonderausstellung «Mauswiesel & Hermelin, kleine Tiere – grosse Jäger» und den Start in die Saison 2017. Mit Führungen, «Märli-Gschichte» und kleinem Apéro. Programm zwischen 13 und 16 Uhr.

Erlebnis-Samstage
jeden ersten Sa von
April bis Oktober,
Besucherzentrum in
Sihlwald
14 – 16 Uhr

Jeden Monat zwischen April und Oktober erwartet Sie am ersten Samstag im Monat ein ganz spezielles Erlebnis beim Besucherzentrum in Sihlwald.

Moosexkursion
Sa 8. April,
Bahnhof Sihlwald
12.45 – 16.30 Uhr
Erfahren Sie auf dieser Exkursion mehr über Moose, die unscheinbaren Überlebenskünstler des Naturwaldes, die oft Standorte besiedeln, auf denen Blütenpflanzen nicht wachsen können.

Wildnis-Tag **Tag der offenen Tür der Naturzentren und Abenteuer StadtNatur**
So 21. Mai, Besucherzentrum in Sihlwald 9 – 16.30 Uhr

Es erwartet Sie ein abwechslungsreicher Sonntag für Gross und Klein mit Führungen, Stand-Aktion, Basteln und Kasperli-Theater.

Wildnis-Tag **Jungtiere im Langenberg**
So 11. Juni, Langenberg 13 – 17 Uhr
Tierischer Spiel- und Bastelspass rund um unsere kleinsten Vierbeiner.

Exkursion zu Wiesel & Hermelin
Sa 17. Juni, Bahnhof Sihlwald
15 – 18.30 Uhr
Wo leben Mauswiesel und Hermelin? Was fressen sie? Zu Gesicht bekommen wir sie vermutlich nicht, gehen aber den Spuren und ihren Gewohnheiten nach.

12. Schweizer Wandernacht
Sa 8. Juli, Sihlwald bis Langenberg
17.45 – 23.30 Uhr
Wandern Sie mit uns bei Vollmond durch den Sihlwald zum Langenberg.

Wildnis-Tag **Ranger-Tag**
So, 30. Juli,
Sihlwald 13 – 16 Uhr
Ein Tag im Zeichen unserer Rangerin und unserer Ranger: mit Infostand, Rangerführungen und Basteltisch.

Coop Kinder-Tag Langenberg
So 20. August,
Langenberg
Ein spannender Tag voller Attraktionen für die ganze Familie.

19. Sihlwald-Kino
Besucherzentrum in
Sihlwald



Wildnis-Tag **Pilz-Tag**
So, 27. Aug.,
Besucherzentrum in
Sihlwald 11 – 17 Uhr
Ein Genuss für alle Sinne mit Ständen voller frischer Pilze.

Wildnispark-Fest
Sihlwald und
Langenberg



Alle Angebote unter
→ www.wildnispark.ch
→ Angebote
→ Jahresprogramm

Inhalt

Auf dem Weg zu einem neuen Waldbild Zwei Waldexperten sprechen über die durch den Klimawandel erwarteten Veränderungen im Sihlwald. S. 4

Wilden Katzen auf der Spur Wildkatzen und Hauskatzen bevorzugen ungleiche Lebensräume und treffen dennoch aufeinander. S. 9

Spannende Erlebnisse an wilden Tagen Fünf unvergessliche Wildnis-Tage zu den Themen Wald, Wildnis und Wildtiere. S. 13

Mehr Platz für die Fischotter Die Fischotter vergnügen sich neu zusätzlich in der ehemaligen Biberanlage. S. 14

Auf abenteuerlicher Reise in die Wildnis Ein Zugwaggon voller Wald und wilder Tiere. S. 15

Ein seltener Pilz beweist die Ursprünglichkeit des Sihlwalds Pilzexperten finden einen «Urwaldindikator» im Sihlwald. S. 17

Kinderseite Eine Maus falten S. 18

Mein Wildnispark-Tipp Michelle Eschle ist den Braunbären näher, als sie je zu träumen gewagt hätte. S. 19

Titelbild: Eibenholz im Querschnitt. Bild: Peider Grob. Rückseite: Rothirsch im Langenberg. Heftmitte: Wildkatze. Bilder: Wildnispark Zürich.

Impressum «Wildnis» Nr. 15:
© Wildnispark Zürich | Redaktion: Bianca Guggenheim, Martin Kilchenmann | Bilder: Wildnispark Zürich, Leila Gurtner (S. 15), Angelika Wey-Bomhard (Foto S. 18), Peterpaul Forcher (Faltschema S. 18) | Gestaltung: Angelika Wey-Bomhard | Mitarbeit an dieser Nummer: Karin Hindenlang, Carmen Herzog | Klimaneutral und mit Ökostrom gedruckt | Papier: Cyclus Print aus 100% Altpapier | Die «Wildnis» erscheint 2x jährlich. Abdruck mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht: Stiftung Wildnispark Zürich, Wildnis, Frühling/Sommer 2017 | Die nächste «Wildnis» Nr. 16 erscheint im September 2017 | Stiftung Wildnispark Zürich, Alte Sihltalstrasse 38, 8135 Sihlwald, Tel. 044 722 55 22, info@wildnispark.ch, www.wildnispark.ch, Konto 80-151-4, IBAN CH14 0070 0110 0017 3782 3

Editorial



Der Rothirsch wurde von Pro Natura zum «Tier des Jahres» gekürt. Das freut mich ungemein! Nicht nur, weil ich Rothirsche gerne in der Natur oder im Langenberg beobachte. Sondern auch, weil es eine Tierart ist, die uns den Spiegel im Umgang mit unserer Landschaft aufzeigt wie keine zweite. Rothirsche sind typische

Fernwanderer, die zwischen Sommerlebensraum in den Bergwäldern und Wintereinständen in den Flussauen kilometerweit pendeln. Wandernde Tiere stossen in unserer von Strassen und Siedlungen zerschnittenen Landschaft aber sehr schnell an Grenzen. Nur über vom Menschen geschaffene Verbindungswege finden die stolzen Könige des Waldes neuen Lebensraum. Seit dem Jahr 2000 besuchen einzelne Rothirsche den Sihlwald, seit 2010 halten sie sich regelmässig hier auf. Wir heissen die Tiere willkommen und hoffen, dass mit ihnen die Vernetzung unserer zersplitterten Landschaft zum gesellschaftlichen Thema wird.

«Die Gesellschaft wird sich an ein anderes Waldbild gewöhnen müssen.» Dieser Satz steht in Zusammenhang mit einer anderen prägenden Entwicklung – dem Klimawandel. Die grossen Buchen im Sihlwald werden vielleicht durch andere Baumarten abgelöst. Auch das ist Wildnis: Wir wissen nicht, wie der Wald auf die klimatischen Veränderungen reagieren wird und lassen die Natur die Richtung weisen. Lesen Sie dazu das spannende Interview mit dem Forstwissenschaftler Peter Brang und Isabelle Roth.

Wie der Rothirsch sind auch die kleinsten Räuber unserer Tierwelt auf die Aufwertung ihrer Lebensräume angewiesen. Dank Kleinstrukturen in Wiesen, Feldern und an Waldrändern finden sie Unterschlupf und Neststandorte. Mit dem faszinierenden Leben von Mauswiesel und Hermelin befasst sich unsere neue Ausstellung im Besucherzentrum in Sihlwald. Ich würde mich freuen, Sie an der Vernissage am 26. März persönlich begrüßen zu dürfen!

Herzlich, Ihre Karin Hindenlang



Auf dem Weg zu einem neuen Waldbild

Der Klimawandel verändert den Wald grundlegend. Naturwälder werden sich anders entwickeln als wirtschaftlich genutzte Wälder. Wohin geht der Weg? Ein Gespräch mit **Peter Brang (PB)**, Leiter des Forschungsprogramms Wald und Klimawandel der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL und **Isabelle Roth (IR)**, Stv. Geschäftsführerin der Stiftung Wildnispark Zürich sowie Leiterin des Bereichs Naturwald.

Ist der Wald in Gefahr, wenn es bedingt durch den Klimawandel zukünftig über längere Zeiträume wärmer und trockener wird?

PB Das Ökosystem Wald ist Klimaschwankungen seit jeher gewohnt und deshalb daran angepasst. Das beweisen die Geschehnisse vor ein paar tausend Jahren: Direkt nach der Eiszeit wanderten Haseln, Birken und Föhren in den Sihlwald ein, etwas später auch Eichen. Die Bäume sind mit der langsam ansteigenden Temperatur in die Höhe gewandert – allerdings über ein paar Jahrtausende. Erst dann hat sich der Sihlwald zum Buchenmischwald, wie wir ihn heute kennen, entwickelt. Der durchschnittliche Anstieg von ein paar Grad ist für alle Waldtypen kein Problem – auch wenn er relativ rasch über die Bühne geht. Es sind die Extremereignisse, die von den Ökosystemen nicht einfach so weggesteckt werden. Auf diese reagieren Pflanzen unterschiedlich tole-

rant. Oder anders gesagt: Der durch die Klimaveränderung bedingte rasche Temperaturanstieg ist nicht tödlich. Er löst langfristige Anpassungen der Vegetation aus. Erst auf anhaltende, extreme Trockenheit reagieren die Bäume sehr empfindlich.

Was bewirkt zu wenig Niederschlag im Wald?

PB Den Hitzesommer 2003 mit seiner anhaltenden Trockenheit haben diverse Bäume nicht überlebt oder sie sind

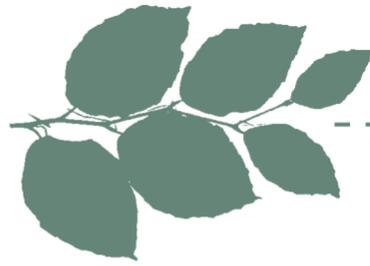
Die Temperaturen steigen
Die durchschnittliche Jahrestemperatur in der Schweiz steigt seit ein paar Jahrzehnten ständig. Im Durchschnitt liegt die mittlere Temperatur momentan fast zwei Grad höher als vor etwa 150 Jahren. Das klingt nach wenig, entspricht aber etwa dem Unterschied zwischen den mittleren Temperaturen von Basel und Lugano. Im weltweiten Durchschnitt betrug die Erwärmung nur knapp die Hälfte des Temperaturanstiegs in der Schweiz.

durch die Schwächung anderen Organismen zum Opfer gefallen – die Fichten beispielsweise dem Borkenkäfer. Die Fichtenbestände wurden so drastisch reduziert. Es ist davon auszugehen, dass gegen Ende dieses Jahrhunderts jedes zweite Jahr etwa so trocken wie der Hitzesommer 2003 sein wird. An kritischen Standorten sowie bei anfälligen Baumarten ist bereits in den nächsten Jahrzehnten ein Absterben durch Trockenheit zu erwarten – beispielsweise bei der Buche oder eben der Fichte.

Diverse das Mittelland prägende Baumarten verschwinden demnach in Zukunft. An welches Waldbild wird sich die Gesellschaft gewöhnen müssen?

PB Waldtypen, die wir heute in tieferen Lagen haben, werden künftig weiter

Heute Buchenwald ...



... in 100 Jahren Eichen- oder Föhrenwald?



oben zu finden sein – weil es dort kühler und feuchter ist. Diese «Verschiebung» beträgt etwa 500–700 Höhenmeter. Buchenwälder wie beispielsweise der Sihlwald werden langfristig vermutlich zu Eichen- oder Föhrenwäldern. Offen bleibt die Frage, wann sich die Wälder dem Klima angepasst haben. Innerhalb der nächsten 100 Jahre verändert sich das Klima markant. Die Vegetationsveränderungen hinken hinten nach – um wie viel hängt stark vom Auftreten der Extremereignisse ab. Wann kommen die Ereignisse? In welcher Folge? Sie legen die Geschwindigkeit der Veränderungen fest. In bewirtschafteten Wäldern hängen die Änderungen zusätzlich stark davon ab, was der Mensch macht. Man fördert schon heute vielerorts bewusst die Baumarten der Zukunft.

Im Sihlwald greift der Mensch nicht ein. Er ist deshalb auf dem Weg zu einem Naturwald. Was für Chancen ergeben sich dadurch?

IR Im Boden befinden sich verschiedene Samen. Viele hat-

ten nie eine Chance, weil die stark verdunkelnden Buchen ihnen ständig Licht wegnahmen. Diverse dieser heranwachsenden Pflanzen existieren zwar schon heute bei uns, bisher fehlten aber Lücken für den Durchbruch. Letztere ergeben sich nun durch den Klimawandel. Die sogenannten Pionierarten wie Birken, Weiden und beispielsweise auch Pappeln haben dann neue Möglichkeiten. Wohin der Weg genau geht, wird sich zeigen. Im Sihlwald ist die Natur richtungsweisend.

Kommt es nach dem Absterben zu einer Phase ohne Wald?

PB Nein. Vermutlich sterben nicht alle Bäume gleichzeitig ab. Dort wo es zum Absterben kommt, spriessen wahrscheinlich relativ rasch kleine Bäume und Sträucher in die Höhe. Im Sihlwald ist das Klima relativ einheitlich, aber die Böden sind sehr unterschiedlich. Das heisst, die Anfälligkeit auf die Trockenheit variiert sogar bei der gleichen Baumart. Es wird also im Sihlwald zu mosaikartigen Veränderungen kommen. Der Wald wird im Anfangsstadium stellenweise einem strauch-

artigen Pionierwald ähnlich sehen. Das ist ein wenig bekanntes Waldbild.

Durch das Absterben entsteht viel Totholz, das im Sihlwald liegen gelassen wird. Seltene Arten wie das Urwaldrelikt Zitronengelbe Tramete, das kürzlich im Sihlwald gefunden wurde, freut das vermutlich. Wen sonst noch?

PB Für den Totholzpilz Zitronengelbe Tramete verbessern sich die Bedingungen eindeutig. Auch Insekten und andere Arten, die auf Totholz angewiesen sind, finden neue Habitate.

Was sind die Risiken im Sihlwald?

PB Kommt ein Baum zu Fall, auf dem sich beispielsweise Flechten und Käfer befinden, die auf dieses Habitat angewiesen sind, wird es problematisch für diese Organismen. Das ist allerdings auch in wirtschaftlich genutzten Wäldern so. Im Naturwald geht es hingegen länger als anderswo, bis gewisse Bäume einwandern. Damit bleibt auch über einen längeren

Zeitraum hinweg unklar, welche Bäume es wirklich schaffen werden. Möglicherweise gibt sich die Buche nicht so rasch geschlagen. Aber das ist ja nicht wirklich ein Risiko, mehr eine offene Frage.

IR Die Pionierphase dauert damit im Naturwald länger als in einem wirtschaftlich genutzten Wald. Die Gesellschaft wird sich also vorübergehend an ein anderes Waldbild gewöhnen müssen.

* Bianca Guggenheim

«Alles, was die Berge uns geben ...

... kann man in unserer Milch auch schmecken.»

Judith, Pro Montagna Milchbäuerin

Seit Jahren produziert die Familie von Judith im Goms Bergmilch. Von Kühen, die ein vielseitiges Futter aus aromatischen Gräsern und Kräutern erhalten. So entsteht ein typisches Pro Montagna Produkt. Damit dies so weitergeht, fliesst auch in Zukunft bei jedem Kauf ein Solidarbeitrag an die Coop Patenschaft für Berggebiete. coop.ch/promontagna

Pro Montagna Von den Bergen. Von den Bauern.

coop Für mich und dich.



Waldexperten unter sich: Isabelle Roth und Peter Brang im Gespräch.



Wald im Klimawandel
Peter Brang ist Mitautor des kürzlich erschienenen

Buches «Wald im Klimawandel – Grundlagen für Adaptationsstrategien». Im Buch geht es um die im Interview angesprochenen Themen. Diese und viele weitere themenbezogene Fragen werden vertieft beantwortet. Das Buch fasst für Waldfachleute, Waldbesitzer und weitere Waldinteressierte den aktuellen Kenntnisstand zusammen und ist demnächst auch im Shop des Wildnispark Zürich erhältlich.

Mauswiesel & Hermelin

Kleine Tiere – grosse Jäger

Ausstellung vom 21. März bis 29. Oktober 2017



Naturmuseum im Besucherzentrum
in Sihlwald

www.wildnispark.ch

Eine Ausstellung des
Naturhistorischen Museum Fribourg



Wilden Katzen auf der Spur

Stubentiger und Wildkatzen ähneln sich auf den ersten Blick. Doch sie sind nur entfernt verwandt. Wildkatzen leben zurückgezogen in ausgedehnten Wäldern. Hier paaren sie sich auch mit verwilderten Hauskatzen. Wie bedrohlich ist das für Wildkatzen?

Wild- und Hauskatzen haben zwar gemeinsame Vorfahren, doch vor rund 200 000 Jahren trennten sich ihre Entwicklungslinien. Die europäische Wildkatze, auch Waldkatze genannt, war ursprünglich nahezu in ganz Europa verbreitet. Die Hauskatze hingegen stammt von der afrikanischen Falbkatze ab. Diese wurde in Mesopotamien domestiziert und gelangte spätestens im Mittelalter auch in die Schweiz.

Katzenland Schweiz?

Während die Hauskatze nah bei uns Menschen lebt, ist die Wildkatze scheu, unzähmbar und nur selten zu beobachten. In ganz Europa wurde die Wildkatze lange Zeit verfolgt, vielerorts ausgerottet und ihr Lebensraum zerstört. Seit 1962 ist die Wildkatze in der Schweiz geschützt. Als Lebensraum braucht sie grosse, zusammenhängende, reich strukturierte Laubmischwälder. Die Grösse der Streifgebiete unterscheidet sich je nach Qualität stark. Schätzungen gehen davon aus, dass auf zehn Quadratkilometern – das entspricht etwa der Fläche des Sihlwalds – ein Männchen und zwei bis drei



Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*)

Aussehen: Fell verwaschen gelblich-grau, Seiten undeutlich getigert, Schwanzende buschig und dunkel, Nase fleischfarben
Grösse: Körperlänge 50 – 65cm, Schwanz 25 – 35cm

Gewicht: im Sommer 3 – 6kg, im Winter 4.5 – 9kg

Lebensraum: zusammenhängende, Laubmischwälder

Fortpflanzung: Paarungszeit im Januar/Februar, 1 Wurf mit 2 – 5 Jungen im April/Mai

Bestand Schweiz: Bis zu 900

Weibchen leben. Eine Studie hat gezeigt, dass in der Albis-Region geeignete Lebensräume vorhanden sind. Doch sind diese klein und wenig vernetzt. Zusätzlich problematisch sind die zahlreichen Strassen. Wildkatzen legen auf ihren nächtlichen Streifzügen mehrere Kilometer zurück, abwandernde Jungtiere und Männchen in der Rollzeit (Paarungszeit) bis zu 10 Kilometer.

In der Schweiz leben fast 1.5 Millionen Hauskatzen. Sie sind unsere beliebtes-

ten Haustiere. Wie viele Wildkatzen in der Schweiz leben, weiss aufgrund ihrer heimlichen Lebensweise niemand so genau. Forschende gehen davon aus, dass hierzulande 200 bis 900 Tiere leben, vorwiegend in den Wäldern des Jura.

Baldrian lockt Katzen an

Wildkatzen paaren sich auch mit verwilderten Hauskatzen. Die Nachkommen solcher Paarungen, auch Blendlinge genannt, sind fruchtbar.

Forschende wollten herausfinden, ob diese sogenannte Hybridisierung für Wildkatzen eine Bedrohung darstellt. Dazu machten sie sich die Tatsache zunutze, dass Baldrian Katzen munter macht. In Wäldern, in denen Forschende Wildkatzen vermuteten, schlugen sie mit Baldrian besprühte Holzpföstchen in den Boden. Die durch den Duft angelockten Tiere rieben sich an den Pföstchen und hinterliessen so Haare. Letztere wurden im Labor genetisch untersucht.

Es konnte gezeigt werden, dass von den untersuchten Wildkatzen rund jede Fünfte Hauskatzen Gene in ihrem Erbgut trägt. Paaren sich solche Tiere wieder mit Hauskatzen, wird das Wildkatzen-Erbgut mit der Zeit ausgedünnt. Das führt einerseits dazu, dass die reine Wildkatze verloren geht – es stirbt also mit der Zeit eine Art aus. Andererseits ist nicht klar, wie gut Blendlinge in der Wildbahn zu recht kommen.

Über die Häufigkeit von Paarungen zwischen Wildkatzen und Hauskatzen ist wenig bekannt.

* Carmen Herzog



Damit die Natur ihre Freiräume behält:
Wir unterstützen den Wildnispark Zürich.

Nur für kurze Zeit:
Waggon
«Wildnispark Zürich»
in der Sihltalbahn.

Wildnis
park
Zürich

Mehr unter zkb.ch/wildnispark

Unsere Kunden erhalten mit einer Karte der Zürcher Kantonalbank 30% Ermässigung für alle Ausstellungen und 20% auf Kurse.

Die nahe Bank



Zürcher
Kantonalbank

Eintauchen ins Leben der Ranger, hinter die Kulissen unserer Ausstellung blicken oder wilde Jungtiere spielerisch kennen lernen – unsere **Wildnis-Tage** sind ein einzigartiges Erlebnis für Gross und Klein. Entdecken, Erleben und Ausprobieren stehen stets im Vordergrund.

An unseren fünf Wildnis-Tagen lässt sich jeweils ein bestimmtes Thema rund um Wald, Wildnis und Wildtiere hautnah erfahren. Alle Veranstaltungen sind gratis.



Von der Apotheke bis zur Säge – der Rucksack unserer Ranger ist stets gut gefüllt.

Unvergessliche Erlebnisse an wilden Tagen



So 11. Juni 13–17 Uhr

An diesem Wildnis-Tag stehen die **Jungtiere im Langenberg** im Mittelpunkt. Erfahren Sie an Informationsständen und auf Kurzführungen mehr zu ausgesuchten Wildtieren und speziell zu unseren aktuell Jüngsten im Park und lassen Sie sich ein auf einen tierischen Spiel- und Bastelspass.

→ **Langenberg**



So 30. Juli 13–16 Uhr

Am **Ranger-Tag** dürfen

Sie unserer Rangerin und unseren Rangern bei der Arbeit über die Schulter schauen und Einblick nehmen in ihren Alltag. Auf kurzen Führungen erfahren Sie viel Wissenswertes rund um den Naturwald. Die Informationen werden gut verständlich und spielerisch vermittelt.

→ **Besucherzentrum in Sihlwald**



So 26. März 13–16 Uhr

Feiern Sie mit uns am

Eröffnungs-Tag die Vernissage der neuen Sonderausstellung «Mauswiesel & Hermelin, kleine Tiere – grosse Jäger». Erfahren Sie aus erster Hand mehr über die scheuen Tiere, die in der Landwirtschaft äusserst beliebt sind. Auf die Kleinsten warten «Märli» von Jürg Steigmeier sowie Basteln aus Naturmaterialien.

→ **Besucherzentrum in Sihlwald**



So 21. Mai 13–16.30 Uhr

Wagen Sie am **Tag der offenen Tür und Abenteuer**

auf einer Führung einen Blick hinter die Kulissen der Ausstellungen des Naturmuseums. Kinder geniessen an diesem Tag ein Kasperltheater und dürfen ausgiebig basteln.

→ **Besucherzentrum in Sihlwald**



So 27. Aug. 11–17 Uhr

Am **Pilz-Tag** erleben Sie

an Ständen voller frischer Pilze deren faszinierende Vielfalt. Unterstützung erhalten wir von Fachpersonen aus den lokalen Pilzvereinen. Ab 14 Uhr können Sie Ihre selbst gesammelten Pilze kontrollieren lassen.

→ **Besucherzentrum in Sihlwald**

Mehr Platz für die Fischotter

Die vier Fischotter im Wildnispark Zürich dürfen seit Ende 2016 zusätzlich zu ihrer eigenen Anlage diejenige der Biber benutzen. Die Tiere geniessen die neuen Möglichkeiten und die noch grosszügigeren Platzverhältnisse. Nach dem Ableben des letzten Bibers hat sich die Leitung des Wildnispark Zürich entschieden, künftig auf die Biberhaltung zu verzichten.



Nachdem der letzte Biber Anfang August des vergangenen Jahres an einer Hirnhautentzündung gestorben war, stand die Anlage einige Zeit leer. In diesen Monaten haben die Tierpfleger des Wildnispark Zürich die Anlage an die Bedürfnisse von Fischottern angepasst. Ende 2016 wurden die beiden nebeneinander liegenden Anlagen über eine Wasserröhre miteinander verbunden. Seither vergnügen sich die vier Fischotter – ein Männchen und drei Weibchen – mit grosser Freude und Ausdauer in und mit dem rauschenden Wasserlauf in der ehemaligen Biberanlage und können regelmässig von den beiden

Besucherplattformen aus beobachtet werden. Aufgrund der positiven Erfahrungen mit dem zusätzlichen Platz für die Fischotter hat sich die Geschäftsleitung des Wildnispark Zürich dazu entschlossen, künftig auf die Biberhaltung zu verzichten. Fischotter leben natürlicherweise solitär. Mit einer zweiten Anlage können sich die Tiere bei Streitigkeiten besser aus dem Weg gehen. Zudem sind die Fischotter – im Gegensatz zu den dämmerungsaktiven Bibern – tagsüber aktiv und so für die Besucherinnen und Besucher häufiger zu beobachten.

✿ Bianca Guggenheim

Kleinen Räubern auf der Spur

Nachgefragt



Bettina Gutbrodt, Leiterin Bereich Bildung der Stiftung Wildnispark Zürich, verrät Spannendes über die kleinsten einheimischen Raubtiere, die in unserer neuen Sonderausstellung die Grössten sind.

Wen spricht die neue Sonderausstellung über Mauswiesel und Hermelin besonders an? Die Ausstellung eignet sich für grosse und kleine Entdecker.

Was erwartet die Besuchenden? Übersichtliche Informationen, überraschende Objekte und interaktive Elemente geben einen umfassenden Einblick ins Leben von Mauswiesel und Hermelin. Kleine Detektive können auf dem Besucherareal zusätzlich auf die Suche von «Fridolin dem Hermelin» gehen.

Warum Mauswiesel und Hermelin? Die zwei kleinsten Raubtiere der Schweiz bekommt man nicht oft zu Gesicht: Sie sind

äusserst flink, jagen im Untergrund oder verbergen sich stundenlang in Unterschlüpfen. Zudem sinken die Populationszahlen in der Schweiz seit Jahrzehnten. Das ist schade, denn die Kleinsäuger spielen eine wichtige Rolle im natürlichen Kreislauf und sind als unschlagbare Mäusejäger auch in der Landwirtschaft und bei Gärtnern beliebt. Mauswiesel und Hermelin sind auf reich strukturierte und vernetzte Lebensräume angewiesen. In der Ausstellung zeigen wir, welche Fördermassnahmen möglich sind und wo die Tiere bei uns in der Region zu Hause sind.

✿ Bianca Guggenheim



Sonderausstellung
**Mauswiesel und Hermelin,
kleine Tiere – grosse Jäger**
26. März – 29. Okt. 2017
Vernissage 26. März 9 – 17.30 Uhr
mit Musik, Kurz-Führungen,
«Märli-Gschichte»,
Apéro und Basteln

Auf abenteuerlicher Reise in

Machen Sie die Reise in den Wildnispark Zürich zu einem einzigartigen Erlebnis: Wir verwandeln einen Zugwaggon in einen ursprünglichen Wald voller wilder Tiere – gemeinsam mit der Zürcher Kantonalbank und der Sihltal Zürich Uetliberg Bahn SZU.

Lernen Sie den Sihlwald und unsere einheimischen Wildtiere ab April bereits auf dem Weg in die Wildnis kennen. Mitten in einer eindrucklichen Kulisse verraten wir Spannendes über unsere Tiere und den Wald. Wer möchte, kann auch am Wettbewerb teilnehmen. Teilnahmekarten liegen im Zug bereit. Der



die Wildnis

Visualisierung des Zugwaggons in den Wildnispark Zürich

Wildnis-Waggon ist etwa drei Monate im Einsatz. Die Sihltalbahn bringt Sie auf direktem Weg vom Hauptbahnhof Zürich in den Sihlwald oder in den Langenberg. Letzteren erreichen Sie ab Wildnispark Höfli nach einem ca. 30-minütigen Fussmarsch oder ab Bahnhof Langnau mit den Ortsbussen 240 oder 140.

✿ Bianca Guggenheim



Ohne Totholz kein Rotrandiger Baumschwamm, ohne diesen keine Zitronengelbe Tramete.

Ein seltener Pilz beweist die Ursprünglichkeit des Sihlwalds

Antrodiella citrinella wächst dort, wo Natur ursprünglich und wild sein darf, wo Totholz fester Bestandteil des Waldbildes ist. Ein Pilzexperte hat den äusserst seltenen Pilz, der auch als «Urwaldindikator» beschrieben wird, kürzlich im Sihlwald entdeckt.

Im Sihlwald östlich der Sihl stach Stefan Blaser kürzlich auf der Unterseite eines Totholz-Stammes ein dicker, poriger, zitronengelber Belag ins Auge. Aus der Nähe hat der Pilzexperte begeistert festgestellt, dass er gerade etwas Spezielles entdeckt hat – den seltenen Pilz mit dem deutschen Namen Zitronengelbe

Tramete. «Dieser Fund zeigt, dass der Sihlwald auf dem richtigen Weg ist», erklärt Stefan Blaser, der an der Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL für das nationale Daten- und Informationszentrum der Schweizer Pilze SwissFungi verantwortlich ist. Er spricht damit an, dass sich der Sihlwald seit 2000 langsam in einen ursprünglichen Naturwald entwickelt. Als solcher wird er grösstenteils sich selbst überlassen, es entsteht Totholz, das auch seltenen Arten einen ursprünglichen Lebensraum bietet.

Ein komplexes Zusammenspiel

Antrodiella citrinella brauche zur Entstehung in erster Linie zerfallendes, dickes Totholz, weiss der WSL-Pilzexperte. In wirtschaftlich genutzten Wäldern bleibt dieses nicht liegen. Das allein reicht aber nicht: «Die Zitronengelbe Tramete wächst nur da, wo der viel häufiger vorkommende Rotrandige Baumporling das Holz zersetzt», erklärt Blaser. Zusätzlich erschwerend für die Verbreitung von *Antrodiella citrinella* ist das relativ rasche Absterben des Pilzes. «Wenn das besiedelte Totholzstück zerfällt, dann braucht er für sein Weiterbestehen ein neues. Die Zitronengelbe Tramete verbreitet sich auf dem Luft-

weg mit Hilfe von Sporen, die mehrheitlich nicht sehr weit kommen. Sie müssen also in nächster Umgebung auf einen passenden Nährboden stossen», erklärt Blaser. «Auch die Fachpersonen wissen aber insgesamt wenig über den gelben Pilz – gerade weil er so selten ist», gibt Blaser zu. Sicher ist: ohne Totholz kein Rotrandiger Baumschwamm, ohne diesen keine Zitronengelbe Tramete.

Ideale Bedingungen im Sihlwald

Gerade einmal an fünf Standorten in der Schweiz sind Experten auf den einzigartigen Pilz gestossen: «Ich bin mir fast sicher, dass im Sihlwald noch mehr Zitronengelbe Trameten unentdeckt wachsen», sagt Stefan Blaser. Der Sihlwald biete der Zitronengelben Tramete durch das viele Totholz eine optimale Lebensgrundlage, erklärt Blaser. Auf der Roten Liste der gefährdeten Grosspilze der Schweiz ist die Zitronengelbe Tramete übrigens nicht zu finden. Das hat einen einfachen Grund: Der erste Schweizer Fund erfolgte erst nach Erstellung der Liste.

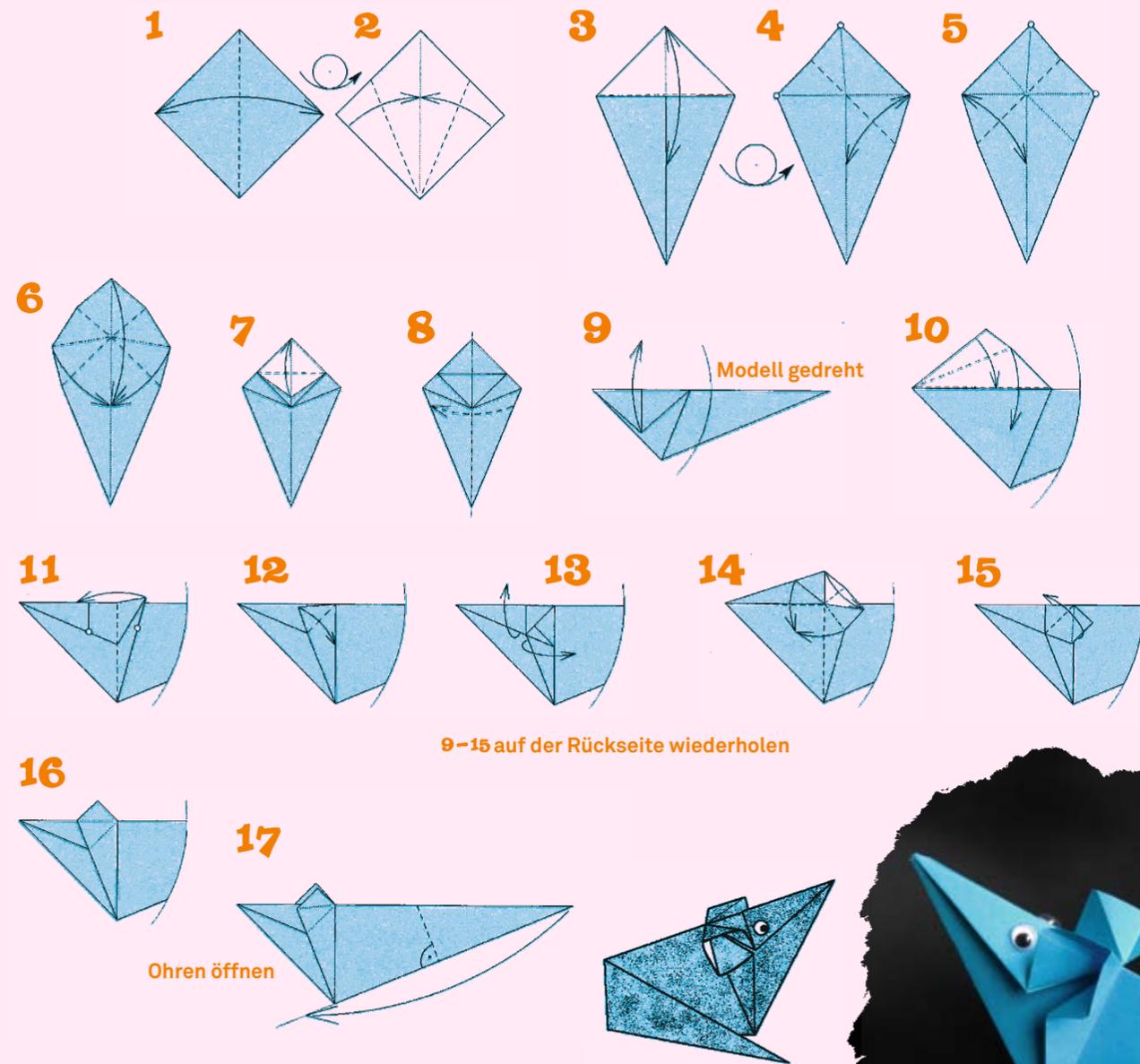
✿ Bianca Guggenheim

Die Biodiversität wird langfristig beobachtet

Das Projekt «Biodiversität und Habitatstrukturen im Wildnispark Zürich Sihlwald: Einrichtung eines intensiven Naturwald-Untersuchungsstandorts» ist der Grundstein für die langfristige Beobachtung und Dokumentation der Biodiversität im Sihlwald. Untersucht werden insbesondere Arten, die an späte Waldentwicklungsstadien und Totholz gebunden sind. Die Artvorkommen werden mit Waldstrukturen in Zusammenhang gebracht. Das Projekt stützt sich auf eine Zusammenarbeit zwischen der Abteilung Wald des ANL Kanton Zürich, der Stiftung Wildnispark Zürich, der Hochschule für Agrar-, Forst und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) und der WSL.



Eine Maus falten



9-15 auf der Rückseite wiederholen

Wer weiss wie lange Mäuse leben? Genauso wie kurze.



Bär und Maus gehen spazieren, als der Bär der Maus auf den Fuß tritt. Der Bär entschuldigt sich. Darauf die Maus: «Ist nicht schlimm. Hätte mir auch passieren können.»

Mein Wildnispark-Tipp

Von Michelle Eschle, Pächterin der Restaurants Langenberg und Sihlwald

Michelle Eschle beobachtet die Braunbären für ihr Leben gerne. Noch vor zwei Jahren wohnte sie im Engadin – zur Zeit der Rückkehr der Bären. Dass sie dem Raubtier jetzt noch näher ist, ist ein wunderbares Geschenk für sie. Die Zürcherin führt gemeinsam mit ihrem Mann die beiden Gastronomiebetriebe im Wildnispark Zürich.



«Manchmal höre ich, wie die Bärenmutter einen ganz speziellen Laut ausstösst. Gleich darauf rennen die Bärenkinder behände den steilen Hang zu ihr hoch», erzählt Michelle Eschle, die gemeinsam mit ihrem Mann Remo die Restaurants Langenberg und Sihlwald führt. Es komme ihr dann so vor, als hätte die Mutter ihre Kinder zum Essen gerufen. Ihre blauen Augen strahlen vor Freude, wenn sie von ihrem Lieblingstier erzählt. «Wenn die Raubtiere nicht gerade Winterruhe machen, sehe ich sie fast täglich», sagt Michelle Eschle, die immer, wenn im Restaurant etwas Ruhe einkehrt, einen Blick in die Bärenanlage wirft. So durfte sie schon unzählige schöne Situationen beobachten. «Die Tiere sind trotz ihrer grossen Pranken sehr geschickt. Bären verspeisen selbst Äpfel auffallend sorgfältig». Einst in der Stadt Zürich aufgewachsen schätzt es Michelle Eschle sehr, nun den Alltag nahe verschiedener Wildtiere und mitten im Grünen verbringen zu dürfen.

«Einmal habe ich ihn auf dem Julier ganz knapp verpasst ...»

Das Wirtepaar ist mit ihren beiden Kindern vor knapp zwei Jahren von den Bündner Bergen an den Albis gezogen. «Ich hätte damals nie gedacht, dass ich

dem Bär noch näher komme als im Engadin», sagt Michelle Eschle freudig. Im Engadin hat sie als Skilehrerin gearbeitet, ihr Mann leitete die sechs Gastronomiebetriebe der Bergbahnen Corvatsch. Während dieser Zeit ist der Bär nach 100 Jahren in die Schweiz zurückgekehrt. «Beim Joggen war ich deshalb achtsamer als anderswo», erzählt Michelle Eschle. Das Raubtier ist nicht aggressiv, in Bärengebieten sollte man die Verhaltensregeln jedoch kennen. Schon zu dieser Zeit hat der Bär Michelle Eschle sehr fasziniert, sie hielt oft Ausschau nach dem Tier. «Einmal habe ich ihn auf dem Julier ganz knapp verpasst», berichtet die Wirtin und lacht, denn nun könne sie das Nahe-sein ja nachholen.



Wussten Sie...

... dass männliche Rothirsche ihr Geweih jährlich zwischen Ende Februar und April abwerfen? Das neue Bastgeweih bilden sie in nur 100 Tagen.